

# Gesunde Kälber dank Hygiene, Freilauf und viel Mutterliebe

**Kälber sind sehr krankheitsanfällig und erhalten häufig Antibiotika. Nun zeigt eine Umfrage, dass natürlich gehaltene Tiere gesünder bleiben. Nicht erstaunt über das Ergebnis ist der Landwirt Kaspar Günthardt, der schon lange muttergebundene Kälberaufzucht betreibt.**

Peseta wartet bereits am Eingang des Viehgatters. Den Tag hat sie mit den anderen Kühen auf der Weide verbracht. Nun ist es vier Uhr nachmittags. Endlich öffnet der Bauer das Tor und die beiden Kälber springen ins Gehege. Der vier Monate alte Vitus unternimmt eine Rutschpartie auf dem glitschigen Boden, bevor er seine Mutter findet. Die zweimonatige Valora dagegen geht direkt auf Peseta zu, streicht ein wenig um sie herum und streckt dann den Kopf unter ihren Bauch. Sie saugt genussvoll an den Zitzen, während einige Milchspritzer auf den Boden tropfen.

Auf dem Brüederhof im zürcherischen Dällikon sind solche Szenen alltäglich. Als Kaspar Günthardt vor 38 Jahren den Betrieb von seinem Vater übernahm, stellte er ihn schnell auf biologischen Landbau um. Selbstverständlich war für den damaligen Pionier auch, dass er seinen Tieren die Hörner lässt und die Kälber bei ihren Müttern aufwachsen. Dies ist bei Milchkühen selbst auf Bio-Höfen die Ausnahme. «Das gibt weniger Arbeit», sagt Günthardt, der den Betrieb unterdessen an seinen Sohn weitergegeben hat. So braucht er keine Milch-Temperier-Maschine und er muss sich nicht mit dem Desinfizieren der Trinkflaschen herumschlagen.

## Milchkühe mit Sozialkompetenz

Die natürliche Haltungform sei zudem ausschlaggebend, dass seine Tiere weniger krank werden, ist Günthardt überzeugt. Denn Kälber sind gemeinhin sehr anfällig für Durchfallerkrankungen oder Lungenentzündungen. In den ersten Wochen haben sie noch kaum ein eigenes Immunsystem. Es ist deshalb wichtig, dass sie ausreichend Kolostrum der eigenen Mutter erhalten – eine Art Vormilch, die reich an Antikörpern ist.

Schweizweit sterben bis zu 15 Prozent der Kälber in den ersten Lebenswochen. Andere erkrankte Tiere können durch den Einsatz von Antibiotika gerettet werden. Doch der grosszügige Einsatz dieser Medikamente in der Tierhaltung trägt wesentlich zur Zunahme von Antibiotika-Resistenzen bei. Immer mehr Menschen sterben an Infektionskrankheiten, weil die Bakterien nicht mehr auf Antibiotika ansprechen.

Kaspar Günthardt musste seinen Tieren seit Jahren keine Antibiotika mehr verabreichen. Wenn Kälber bei der eigenen Mutter trinken, sei diese sogar in der Lage, spezifische Antikörper in der Milch zu bilden und das Kalb sozusagen gegen Keime zu impfen, erklärt der studierte Agronom. So besteht zudem keine Gefahr, dass das Kalb zu hastig trinkt und ein Teil der Milch in den Pansenmagen gelangt. Dies kann zu Durchfall führen. Nach der Geburt leckt das Muttertier sein Kalb ausgiebig ab und übernimmt so die Geburtshygiene selber. Am liebsten ist es Günthardt, wenn Kälber auf der Weide zur Welt kommen, weil es dort weniger krankmachende Keime gibt. «Ausserdem verbessert eine möglichst artgerechte Haltung mit genügend Auslauf und Platz die Sozialkompetenz der Tiere», sagt der Landwirt. Dies wirke sich ebenfalls wieder positiv auf die Gesundheit aus.

## Beziehung zum Tier ist wichtig

Vor einem Jahr hat die Nutztierschutz-Organisation KAG (Konsumenten-Arbeits-Gruppe) Freiland unter den ihr angeschlossenen Betrieben eine Umfrage zum Thema Kälbergesundheit durchgeführt. Verschickt wurden 130 Fragebogen, der Rücklauf betrug knapp die Hälfte. Obwohl auch die meisten dieser speziell tierfreundlich orientierten Höfe das Kalb gleich nach der Geburt vom Muttertier wegnehmen und mit der Flasche aufziehen, liegt die durchschnittliche Erkrankungsrate auf diesen Höfen mit rund 5 Prozent deutlich unter dem gesamtschweizerischen Stand. Todesfälle waren auf diesen Betrieben sehr selten.

Tanja Kutzer von KAG Freiland führt diesen Befund auf verschiedene Faktoren zurück. Einerseits sei wegen der kleineren Betriebsgrössen die Beobachtung der einzelnen Tiere besser möglich, sagt die Agronomin. «Mit einer intensiven Mensch-Tier-Beziehung fallen Verhaltensänderungen schneller auf und man kann Massnahmen ergreifen, bevor das Tier schwer erkrankt.» Andererseits würden die meisten Betriebe auf gute klimatische Bedingungen achten: «Die Tiere brauchen frische Luft, genügend trockene Einstreu und Bewegung.» Es kommt immer wieder vor, dass Spaziergänger mit Kälbern Mitleid haben, wenn sie bei Minustemperaturen im Freien sind. Doch solange ein Kalb trocken ist, sei das gesünder als mancher Stall, sagt Kutzer. Die Luftbelastung durch Ammoniak und Staub sei vor allem in älteren Ställen häufig hoch.

Ebenfalls wichtig sei eine gute Hygiene in den Abkalbe- und Kälberboxen. Obwohl

Kühe eigentlich Herdentiere sind, sei es gerechtfertigt, kranke Tiere von den anderen abzutrennen, um die Ausbreitung von Keimen zu verhindern. Auch die Haltung von einzelnen Kälbern in Iglus findet sie deshalb während der ersten zwei Wochen gerechtfertigt.

Vom Aspekt des Tierwohls her sei die muttergebundene Kälberaufzucht ideal, sagt Tanja Kutzer. «Es ist die natürlichste Form.» Problematisch ist aber, dass ein Kalb nicht so viel Milch trinken kann, wie die auf Hochleistung gezüchteten Kühe produzieren. Auch auf Biobetrieben sind 30 bis 40 Liter heutzutage üblich. Manche Kühe lassen sich nicht vollständig ausmelken, da sie die Milch für ihre Kälber zurückhalten. Dies kann zu Entzündungen des Euters führen. Ausserdem handeln Milchbetriebe, die ihre Kälber bei den Müttern saugen lassen, in einem gesetzlichen Graubereich. Eine Verordnung schreibt vor, dass «das ganze Gemelk» abgegeben werden muss (siehe auch «Tierwelt» Nr. 28/2014).

Mit dem in die Jahre gekommenen Gesetz wollte man verhindern, dass der Fettgehalt der abgelieferten Milch nicht dem Durchschnitt entspricht. Denn beim Melkvorgang fliesst die reichhaltigste Milch erst am Schluss. Zurzeit ist beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen eine Eingabe hängig, die eine Änderung dieser Regel verlangt.

## Mehr Zurückhaltung mit Antibiotika

Auch konventionelle Bauern finden allmählich wieder mehr zu einer naturnäheren Aufzucht zurück. Seit letztem Herbst dürfen sie Kälber zum Beispiel frühestens drei Wochen nach der Geburt weggeben. Denn in den Mastbetrieben, wo Tiere verschiedener Höfe zusammenkommen, ist die Ansteckungsgefahr besonders hoch. Zudem dürfen Bauern seit April dieses Jahres ihre Tiere nicht mehr vorsorglich mit Antibiotika behandeln und keine Vorräte mehr lagern. «Mit dieser Regelung leisten die Bauern einen Beitrag zur Verhinderung von Antibiotika-Resistenzen», sagt Sandra Helfenstein vom Schweizer Bauernverband.

Valora und Vitus sind unterdessen satt geworden. Gesäugte Kälber trinken meist deutlich mehr Milch, als sie bei der Flaschenaufzucht erhalten – ein Faktor, der gemäss KAG Freiland ebenfalls zu einer guten Gesundheit beiträgt. Für den Bauern ist das zwar ein wirtschaftlicher Nachteil. Doch dafür könne man das Geld für den Tierarzt sparen, sagt der Landwirt Kaspar Günthardt.

Andrea Söldi



*Auf dem Bauernhof von Kaspar Günthardt dürfen die Kälber bei ihren Muttertieren trinken – und werden dadurch weniger krank.*



*Eine artgerechte Haltung mit genügend Auslauf verbessert auch die Sozialkompetenz der heranwachsenden Kälber.*